

folgendem Tänzchen veranstaltet, der in allen seinen Teilen einen äußerst gelungenen Verlauf nahm. Die Männerchöre — unter Leitung des langjährigen bewährten Dirigenten Herrn Schuldirektor Schmidt — legten bereites Zeugnis ab von der Leistungsfähigkeit dieses Vereins. Ferner erfreuten mehrere Solofänge, Vorträge, eine humoristische Szene die Anwesenden, die mit lebhaftem Beifall für die gediegenen Darbietungen nicht kargten. Der Schluß dieses schönen Abends, das Tänzchen, hielt die fidele Sängerschär bis zu früher Morgenstunde beisammen.

**Gallberg.** Die Anmeldung der Militärlieferanten zur Rekrutierungs-Stammrolle hat in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar im Rathause hier selbst (bei Herrn Expedient Gehler) unter Vorlegung der Geburts- und Lösungsscheine zu erfolgen.

**Zwickau.** Einer der Beretteten vom „Gneisenau“, der Sohn des Bergmanns Markert in Schedewitz, Matrose Markert, befindet sich zur Zeit auf 14tägigem Urlaub in der Heimat. Den Beretteten ist es v e r b o t e n worden, Nachrichten bezw. Einzelheiten über die Katastrophe im Hafen von Malaga an die Presse zu geben.

**St. Egidien.** Am 4. d. M. wurde auf dem hiesigen Bahnhof beim Räumen der Abortgruben der Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden. Wer die Mutter des Kindes ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

**Lugau.** An Stelle des vor einigen Wochen verstorbenen kaufmännischen Direktors Kreil wurde in der Aufsichtsratsitzung des Steinkohlenbauvereins „Gottes Segen“ zu Lugau der langjährige Prokurist der Firma Rud. Jacius in Lugau, Altden, gewählt.

**Eberdorf** bei Chemnitz. Am Sonnabend nachmittag verunglückte im Stifswalde der Arbeiter Thierbach dadurch, daß ihm beim Holzfällen ein stürzender Baum die Hirnschale einschlug.

**Dederau.** Von Zigeunern entführt wurde in Frankenstein bei Dederau — wie die Staatsanwaltschaft bekannt gibt — der sechsjährige Sohn des Rutschers Künzel daselbst.

**Gröbitz** bei Riesa. In der Stahlgießerei der Aktiengesellschaft Lauchhammer explodierte der Kessel eines Schmelzofens, wobei sieben Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Einer von ihnen ist bald darauf gestorben.

**Vitna.** Eine unerhoffte Freude erlebte ein Einwohner von Ranis. Derselbe ließ eine Fußboden-Reparatur in seiner Wohnung ausführen, wobei ein Beutel aufgefunden wurde, der ein Schulbuch der städtischen Sparkasse mit einem Guthaben von 1500 Mark enthielt. Da diese Summe bereits seit 20 Jahren unberührt bei der Sparkasse steht, so beziffert sich das unerhoffte Weihnachtsgeschenk auf etwa 3000 Mark. Meistestens ist die Ursache zur Wahl eines so ungewöhnlichen Aufbewahrungsortes gewesen.

**Muschchen.** Der 19jährige Gutsbesizersohn Edwin Wabewitz-Jaschwitz, Soldat des 107. Regiments, der den Weihnachtsurlaub überschritten hatte, erhängte sich auf dem Heuboden in der elterlichen Wohnung.

**Keutsch.** Am Sonnabend früh fand man die Frau des Schulhausmannes tot, den Chemann

bewußtlos auf. Sofortige ärztliche Hilfe führte zu einer Besserung im Zustande des Mannes. Die Ursache des Unglücksfalles war nicht sofort zu erkennen.

Auf dem **Ostziger** Bahnhof suchte ein 13jähriges armes Mädchen unter einer Lomry nach Kohlen. Da wurde die Lomry fortgestoßen und fuhr ihr ein Bein ab. Ärztliche Hilfe war nicht sofort zur Stelle, sodaß das Kind verbluten mußte.

### Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadtverordneten zu Dichtenweim vom 7. Januar 1901.

Außer den Herren Fischer und Niehus (ersterer entschuldigt) sind die Mitglieder des Rates und die derzeitigen des Stadtverordneten-Kollegiums sämtlich erschienen.

Herr Bürgermeister Steckner eröffnet die Sitzung gegen 1/9 Uhr, legt den Zweck derselben klar und geht, da besondere Wünsche vorher nicht geltend gemacht werden, sofort zur Tagesordnung über.

Dieselbe umfaßt als einzige Gegenstände die Durchberatung des Biersteuer-, sowie Vergnügungssteuer-Regulativs.

Die einzelnen Paragraphen des Biersteuer-Regulativs gelangen in ihrem Wortlaute zum Vortrag. Ausnahmslos beteiligten sich die Angehörigen beider Kollegien an der sich anschließenden, weitgehenden Debatte. Schließlich wird das Regulativ nach mehrfach vorgenommenen Abänderungen einstimmig angenommen und Herr Bürgermeister Steckner die Ermächtigung zugesprochen, die sich noch als nötig erweisenden redaktionellen Änderungen an demselben vorzunehmen.

(Die Ausführung des Wortlautes der einzelnen Paragraphen, an welchen Abänderungen vollzogen sind, erscheint unzuverlässig, indem das gesamte Regulativ später doch zur Veröffentlichung kommt. Nur einzelne Punkte aus demselben herauszugreifen, würde für die große Allgemeinheit nicht von Interesse sein.)

Die sich anschließende Beratung bez. Debatte über das Vergnügungssteuer-Regulativ war ebenfalls eine weitgehende. Der Entwurf desselben ist in Nr. 4 des „Tageblattes“ veröffentlicht worden und daher dem größten Teile der hiesigen Einwohnerschaft bereits bekannt. Die an dem Regulativ vorgenommenen h a u p t s ä c h l i c h e n Änderungen sind folgende: In § 2 (a., ö f f e n t l i c h e Lustbarkeiten) ist unter Absatz 1 die Gebühr von außerordentlichen Tanztagen bis nachts 12 Uhr von 8 auf 6 Mark herabgesetzt worden. Absatz 5 erhält folgende Fassung: für Vorträge auf Musikinstrumenten in Wirtsstuben für den Tag 50 Pf. bis 2 Mk. Absatz 6 (Schmaus betr.) wird gänzlich gestrichen. In Absatz 7 (Masken- oder Kostümball) wird die zu erhebende Höchstgebühr von 60 Mk. auf 50 Mk. herabgemindert. Den Absätzen 10 und 11 wird beigelegt: für den Tag. Für Tanzvergnügen (b., Lustbarkeiten von Vereinen oder Gesellschaften in Gast- oder Schankwirtschaften betr.) werden erhoben: 6 Mk. beim ersten, 8 Mk. beim zweiten, 10 Mk. beim dritten und 15 Mk. bei jedem weiteren Vergnügen. Der Absatz 3 erhält dahingehende Fassung, daß er

lautet: für ein sog. Schweinschlachten oder größeres Essen bei einer Beteiligung von mindestens 10 oder mehr Personen 3 Mk. Absatz 4 wird folgend geändert: für einen Unterhaltungsabend ohne Ball, falls ein Eintrittsgeld erhoben wird, wozu jedoch noch der in § 3 erwähnte Zuschlag mit zu erheben ist, 8 Mk. Bei Absatz 5 (Masken- oder Kostümball) wird geändert: 20 bis 40 Mk. § 3, Absatz 2 erhält den Zusatz: außerdem wird im einzelnen Falle ein Zuschlag von 25 bis 50 Prozent erhoben. Bezüglich der Strafbestimmungen (Hinterziehung der Steuer betr.) ändert man die Sätze folgendermaßen: im ersten Falle 2 Mk., im Wiederholungsfalle 4 Mk. und in jedem weiteren Falle 10 bis 20 Mark.

Das Vergnügungssteuer-Regulativ wird unter den zum Teil angeführten Änderungen einstimmig angenommen. Herr Bürgermeister Steckner dankt den beiden Kollegien für die während der Beratung gezeigte große Aufmerksamkeit und schließt nach Verlesen des Protokolls die Sitzung gegen 1/1 Uhr.

### Neues aus aller Welt.

† In **Berlin** leuchtet allnächtlich der Mond auf ein Maß von Glend hernieder, das jedes Herz erbarmen muß. Die Asyl für Obdachlose reichen nicht mehr. Allabendlich müssen Scharen frierer, schledigenährter Menschen wegweisen werden und ihrem Schicksale überlassen bleiben. In den Zeitungen wird vorgeschlagen, die städtischen Turnhallen in Nachtquartiere umzuwandeln.

† In **Hannover** hat sich der Bankier Olling erschossen. Man vermutet, das Motiv liege in finanziellen Schwierigkeiten, als den Folgen des jüngsten Banktrahs.

† **Wreslau.** In Bielitz brach in dem Grundstück der Firma J. G. Bartholdt Söhne in einer Arbeiterbaracke, in der 16 Personen übernachteten, gegen Mitternacht Feuer aus. 8 Personen konnten sich retten, 7 wurden in völlig verkohltem Zustande als Leichen hervorgezogen.

† **Die Gefahren des hohen C** erlebte ein fideles Sänger in einer Wirtschaft in Schoppershof bei Würzburg. Ihm blieb beim schönsten Jodler der Mund weit offen stehen, er hatte sich die Kiefer ausgeerent. Auf der Polizeiwache richtete ein Arzt die Kiefer wieder ein.

† **Kattowitz.** Auf der Schlackenhalde der Ferdinandgrube bei Kattowitz sind zwei Personen, die auf der Hatbe vor der großen Kälte Schutz gesucht hatten, völlig verbrannt aufgefunden worden. Jedenfalls sind die Beiden durch die Gase betäubt worden, sodaß sie von der ihnen drohenden Gefahr nichts merkten. Die Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verkohlt, sodaß keine Feststellung über die Persönlichkeiten möglich gewesen ist.

† **Teplitz.** Auf dem Viktoria-Tiefbau- und dem Habsburg-Schacht bei Brüx sind 450 Bergleute ausständig.

† **Peft.** In der Ortschaft Gjeht kam es bei einer Tanzunterhaltung zu einem Kampfe zwischen Husaren und Bauern. Zwei Husaren und vier Bauern blieben tot auf dem Platze.

† **Rom.** Zum erstenmale ist hier wieder seit mehreren Jahren Schnee gefallen; die Stadt und die Umgebung sind in eine weiße Decke gehüllt.

### Ada.

Roman von \* \* \* (Nachdruck verboten.) (8. Fortsetzung.)

Vielleicht mochte ein ähnlicher Gedanke auch Hugo für einen Moment gekommen sein, denn als er die ihm zur Begrüßung gereichte Hand der Baronesse — ein Vorzug, den er nie erhofft hätte — an seine Lippen führte, schob ihm das Blut heiß in das Gesicht. Diese Deme kam und siegte schon durch die Macht ihrer Anmut, ihrer bezaubernden Erscheinung.

„Gnädigste Baronesse, Sie sehen mich ein wenig überrascht, Ihr Besuch ist für mich eine so unerhoffte Ehre. Vielleicht haben Sie die Güte, mir mitzuteilen, welchem Umstande ich das Glück verdanke, daß Sie zu mir herabgestiegen sind.“

Ada sah halb überrascht, halb fragend auf Hugo. War das eine aufrichtig gemeinte Huldigung oder versteckte Ironie? Woher hatte nur dieser Bürgerliche, der Plebejer, das sichere Auftreten eines Gentlemans, die tadellosen Salonmanieren? Auch die Einrichtung des Salons entsprach ganz dem verdöhlten, vornehmen Geschmack der Baronesse; hier verriet keine geschmacklose Ueberladung die Sucht des Geldprozen, sich hervorzutun. Hier waltete ein gebildeter Geschmack und das einzige, durch was man daran erinnert wurde, das man sich in der Wohnung eines Millionärs befand, waren einige Oelgemälde, die zu besitzen eben nur die Mittel eines solchen gestatten.

„Es ist eine sonderbare Angelegenheit, die mich zu Ihnen führt, Herr Weichert.“

Sie zögerte ein wenig und Hugo sah sie erwartungsvoll an.

„Ich vermute, gnädige Baronesse, daß Sie

mich in meiner Eigenschaft als Hauswirt besuchen, vielleicht in einer Angelegenheit, welche die Wohnung betrifft, die Sie mit Ihrem Herrn Papa und Ihrem Herrn Bruder inne haben? Wünschen Sie Veränderungen, Verschönerungen?“

„O nein!“ unterbrach ihn Ada. „Wir sind in jeder Hinsicht und mit allem zufrieden. Aber in Ihrer Eigenschaft als Hauswirt will ich Sie allerdings in Anspruch nehmen. Ich möchte Sie nämlich ersuchen, mir, mir persönlich den Betrag der Miete, welchen wir morgen zu entrichten hätten, für die Dauer eines Vierteljahres zu leihen oder vielmehr denselben ohne meines Vaters Wissen bis zum nächsten Quartal zu stunden.“

Hugo sah die Baronesse lächelnd und überrascht an.

„Gnädige Baronesse sind hinsichtlich Ihrer Toilette jedenfalls ein wenig über den Stat gegangen, den das von Papa gewährte Nadelgeld vorschreibt. Halten Sie sich meiner Diskretion versichert, es macht mich stolz, Ihnen diesen kleinen Dienst erweisen zu können.“

Ada erröte leicht.

„O nein, Herr Weichert, um mich handelt es sich hier nicht, sondern um meinen Bruder. Derselbe hat, wie ja alle jungen Herren seines Standes, noble Passionen, leider aber überschreitet er in dieser Hinsicht mitunter die ihm zu Gebote stehenden Mittel. So auch gestern, er hat gerade diese Summe von tausend Mark im Spiel verloren und fürchtet nun Pappas Zorn. Er nahm seine Zuflucht zu mir, da er wußte, daß Papa mir den Mietzins übergebe, um ihn durch den Diener an Sie zu senden. Dieses Auskunftsmittel ist die geniale Erfindung meines Bruders und ich brachte ihm dieses aus schwehlicher Liebe.“

Ada glaubte die Unwahrheit, die ihre Erzäh-

lung enthielt, sich und ihrem Stande dem Bürger gegenüber schuldig zu sein.

„Welch eine entzückend lebenswürdige Schwester Sie sind, gnädigste Baronesse, ich beneide Ihren Herrn Bruder um so viel Nachsicht und Opfermut.“

Ada lächelte über die neue Schmeichelei, die der hübsche, elegante Mann ihr sagte. Fast vergaß sie, daß er kein Adliger war.

„Was die pünktliche Zahlung dieser Summe zum nächsten Quartal betrifft, so seien Sie ganz unbesorgt, Herr Weichert, wir werden im Haushalte Einschränkungen einführen, ich werde auf einige neue Toiletten verzichten; jedenfalls werden Sie Ihr Geld pünktlich erhalten und vergessen werde ich Ihnen diesen Dienst niemals!“

Ada reichte Hugo bei den letzten Worten ihre kleine Hand, und als er dieselbe küßte, hielt er sie wohl etwas länger an die Lippen, als sonst bei dieser konventionellen Zeremonie üblich ist; die Baronesse erröte, entzog ihm dieselbe jedoch nicht.

„Gnädigste Baronesse, ich bitte Sie, sich durch den Gedanken an die Bagatelle, welche Sie mir schulden, nicht inkommodieren zu lassen. Ich wäre trostlos, wüßte ich, daß Sie meinestwegen sich auch nur die geringste Einschränkung auferlegen, vielleicht sich gar irgend einen Toilettenwunsch versagen würden.“

Wieder streifte ihn ein verundeter, überraschter Blick der Baronesse. Dieser Mann hatte so aristokratischen Gesinnungen und eine Art, sich auszudrücken, die Ada unwillkürlich imponierte.

„Wie glücklich Sie sind, Herr Weichert, von einer solchen Summe als von einer Bagatelle sprechen zu können, für uns sind tausend Mark schon immerhin von Belang. Wenn der Bruder öfter derartige Summen verspielt, so würde Pappas Einkommen bald nicht mehr zur Deckung ausreichen.“

Fortsetzung folgt.